



DIHK-Report Gesundheitswirtschaft

Sonderauswertung der DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Frühjahr 2016



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

DIHK-Report Gesundheitswirtschaft: Jahresbeginn 2016

Sonderauswertung zur DIHK-Konjunkturumfrage

Geschäftslage	<p>Zu Beginn des Jahres hellt sich die Stimmung in der Gesundheitswirtschaft auf. Die Differenz der Anteile der Betriebe, die ihre Geschäftslage als „gut“, und derjenigen, die sie als „schlecht“ einschätzen, steigt von 39 auf 46 Punkte (s. Abb. 1) – so gut wie in keiner bisherigen Umfrage (seit 2003). Die Betriebe in der Gesundheitswirtschaft heben sich sogar weiter von der Gesamtwirtschaft ab, deren Lagebewertung ebenfalls einen Rekord erreicht (38 Punkte nach 35 Punkten im Herbst). Die Gesundheits- und sozialen Dienste (51 Punkte) bewerten dank der bemerkenswert guten Binnenkonjunktur ihre Lage so gut wie nie zuvor. Lediglich die – stark exportorientierten – Pharmahersteller zeigen sich nicht mehr ganz so zufrieden wie in der Vorumfrage (40 Punkte nach 43 Punkten im Herbst).</p>
Geschäftserwartungen	<p>Die Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft folgen dem leicht positiven Trend in der Gesamtwirtschaft – allerdings auf einem deutlich höheren Niveau (Gesundheitswirtschaft: Anstieg um drei auf 22 Punkte, Gesamtwirtschaft: Anstieg um zwei auf elf Punkte, s. Abb. 2). Die Pharmahersteller (Anstieg um sechs auf 26 Punkte), die Gesundheits- und Sozialdienstleister (Anstieg um vier auf 25 Punkte) sowie die Händler mit Gesundheitsgütern (Anstieg um vier auf zehn Punkte) blicken optimistischer in die Zukunft. Einzig in der Medizintechnik trüben sich die Erwartungen erneut ein (Rückgang um drei auf 15 Punkte).</p>
Exportserwartungen	<p>Angesichts der verhaltenen globalen Konjunktur trüben sich die Exporterwartungen in der Pharmazeutischen Industrie allmählich etwas ein (Saldo sinkt von 34 auf 33 Punkte). Die Medizintechnik blickt spürbar weniger optimistisch auf ihr zukünftigen Auslandsgeschäft (Rückgang um sechs auf 36 Punkte).</p>
Wirtschaftliche Risiken	<p>Die drei größten wirtschaftlichen Risiken für die Gesundheitswirtschaft sind unverändert die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (für 54 Prozent der Unternehmen ein Risiko), die Arbeitskosten (41 Prozent) sowie der Fachkräftemangel (51 Prozent, s. Abb. 4).</p> <p>Für die stark regulierte Gesundheitsbranche stellen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das größte Risiko dar (s. Abb. 5): Der Handel mit Gesundheitsgütern (65 Prozent), die Medizintechnik (55 Prozent) sowie die Gesundheits- und sozialen Diensten (48 Prozent) nehmen das Risiko so hoch wahr wie noch nie.</p> <p>Der Fachkräftemangel ist in der Gesundheitswirtschaft ein deutlich größeres Risiko als in der Gesamtwirtschaft (s. Abb. 6). Insbesondere die Gesundheits- und sozialen Diensten bewerten den Fachkräftemangel als hohes Risiko – trotz leichten Rückgangs am aktuellen Rand (Saldo sinkt um zwei auf 72 Punkte). Auch im Handel mit Gesundheitsgütern hinterlässt die Fachkräfteproblematik Spuren, wenngleich die Händler das Risiko am aktuellen Rand nichtmehr ganz so gravierend einschätzen (Rückgang um zwei auf 43 Prozent). Entspannter bewerten die Pharmahersteller (Rückgang um sechs Punkte auf 27 Prozent) und vor allem die Medizintechnik (Rückgang um 14 Punkte auf 32 Prozent) dieses Risiko.</p>

Die Gesundheitswirtschaft nimmt die steigenden Arbeitskosten als konstant hohes Risiko wahr (s. Abb. 7). Anders die Medizintechnik: Die Betriebe in diesem Zweig bewerten das Risiko als deutlich gravierender als in der Vorumfrage (Anstieg um neun Punkte auf 54 Prozent). Kein anderer Wirtschaftszweig der Gesundheitswirtschaft empfindet den Faktor Arbeitskosten als größeres Risiko. Die Medizintechnik bewertet den Faktor Arbeitskosten sogar als größeres Risiko als die personalintensiven Unternehmen in den Gesundheits- und sozialen Diensten, bei denen der leicht rückläufige Trend in der Risikobewertung anhält (Medizintechnik: Anstieg um neun Punkte auf 54 Prozent, Gesundheits- und soziale Dienste: Rückgang um zwei Punkte auf 48 Prozent).

Investitionen

Trotz guter Lage und zuversichtlicher Erwartungen planen die Unternehmen eher zurückhaltende Investitionen (vgl. Abb. 8). Die Medizintechnik (Rückgang um drei auf elf Punkte), die Pharmahersteller (Rückgang um zwei auf 25 Punkte) und die Gesundheits- und sozialen Diensten (Rückgang um zwei auf 28 Punkte) senken ihre Investitionsabsichten zum zweiten Mal in Folge leicht. Lediglich im Handel mit Gesundheitsgütern hält sich die Investitionsplanung stabil (Anstieg von neun auf zehn Punkte). Wie in der Gesamtwirtschaft investieren die Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft hauptsächlich in Erhalt und Ersatz des Bestandes (61 Prozent). Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen scheinen die Investitionsplanungen gerade in dieser stark regulierten Branche zu hemmen.

In der Pharmazeutischen Industrie und in der Medizintechnik gehen die Betriebe die Herausforderungen trotz insgesamt rückläufiger Investitionsabsichten offensiv an: 52 Prozent der Pharmahersteller planen, in die Ausweitung ihrer Kapazitäten zu investieren. Der Anstieg bei den geplanten Investitionen in Produktinnovationen ist bemerkenswert (Saldo steigt von 28 auf 41 Prozent). Auch in der Medizintechnik ist dieses Motiv dominant (Saldo sinkt von 59 auf 57 Prozent). Die Pharmahersteller könnten mit ihren Investitionen auf die internationale Konsolidierungswelle in der Branche reagieren. In der Medizintechnik etabliert sich möglicherweise die Digitalisierung als Investitionstreiber.

Beschäftigung

Für die Beschäftigungsplanung der Unternehmen lässt sich kein einheitliches Bild zeichnen (s. Abb. 9): In den exportorientierten Sparten Pharma (Anstieg um zwei auf 14 Punkte) und Medizintechnik (keine Veränderung bei 16 Punkten) stabilisieren sich die Beschäftigungsplanungen nach dem Einbruch im vergangenen Sommer. In den Gesundheits- und sozialen Diensten sind die Beschäftigungsplanungen weiterhin am höchsten in der Gesundheitswirtschaft (26 nach 28 Punkten). Weiter verhaltener planen die Händler mit Gesundheitsgütern (Rückgang um sechs auf vier Punkte).

Für 2016 geht der DIHK von 60.000 zusätzlichen Stellen in der Gesundheitswirtschaft aus.

Lage und Erwartungen

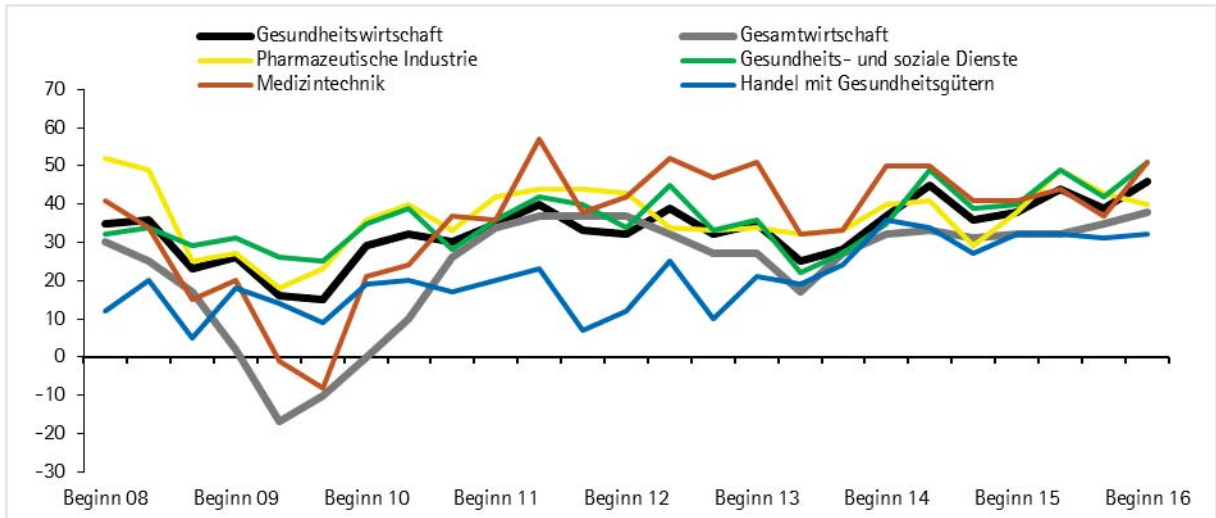


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Gut-/Schlecht-Anteile)

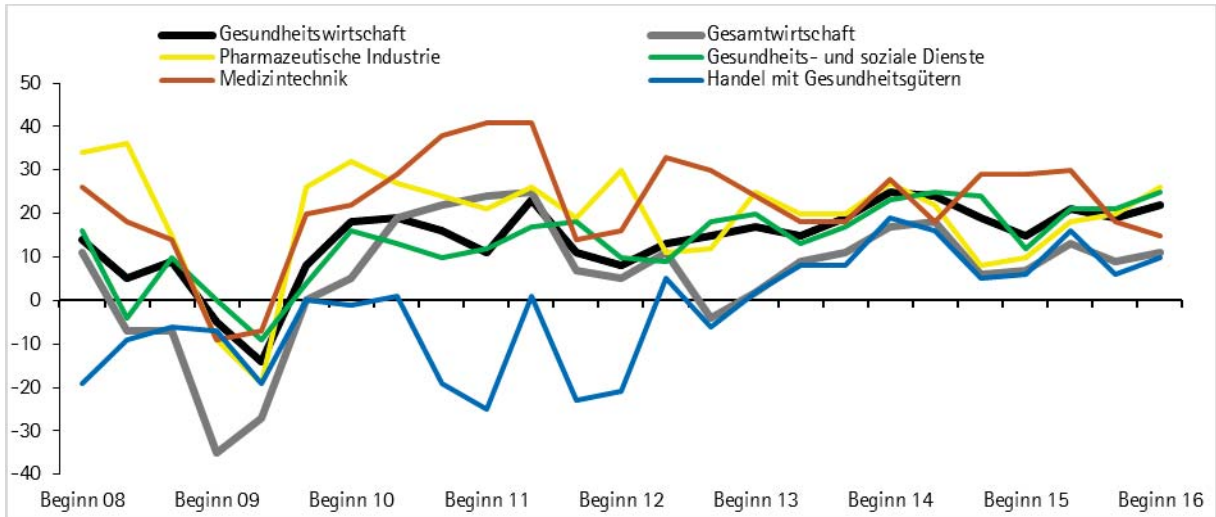


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Günstiger/Ungünstiger-Anteile)

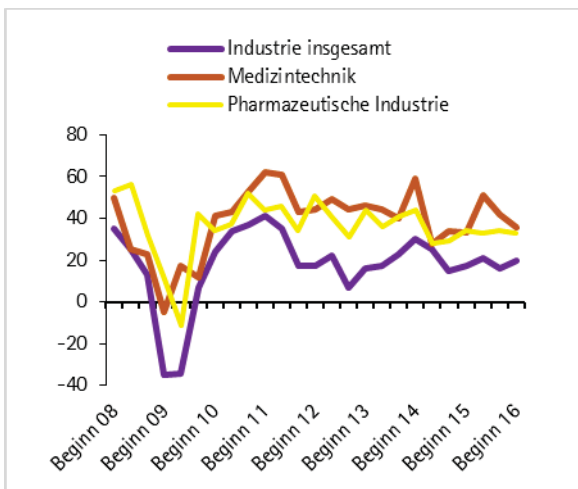


Abb. 3: Exporterwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus höher/geringer)

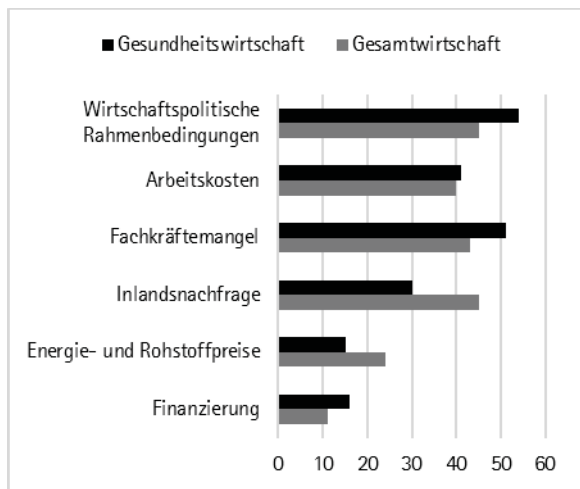


Abb. 4: Größte wirtschaftliche Risiken für das Unternehmen in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

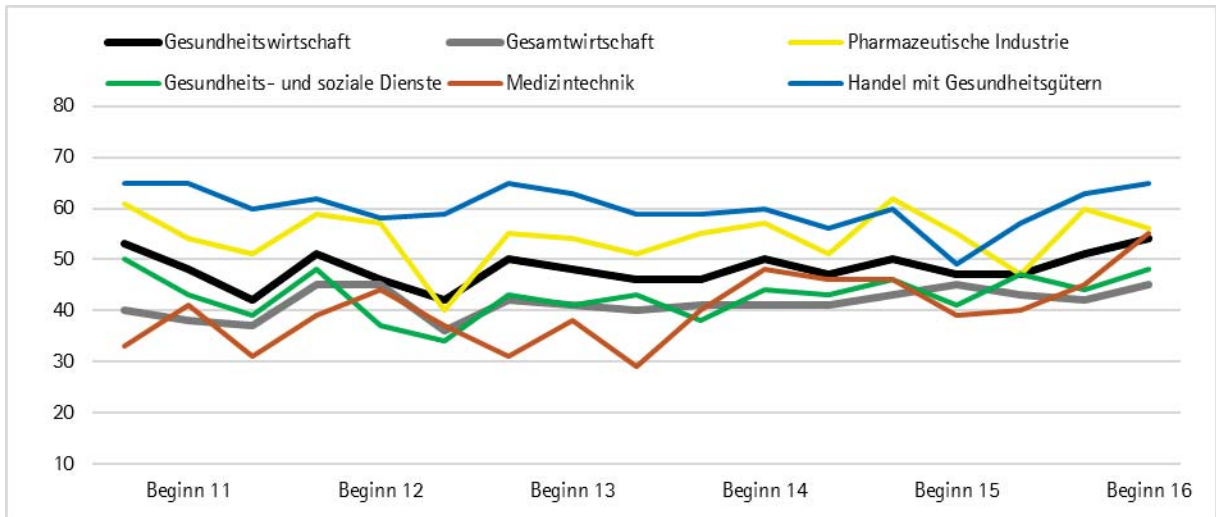


Abb. 5: Wirtschaftliche Rahmenbedingungen als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

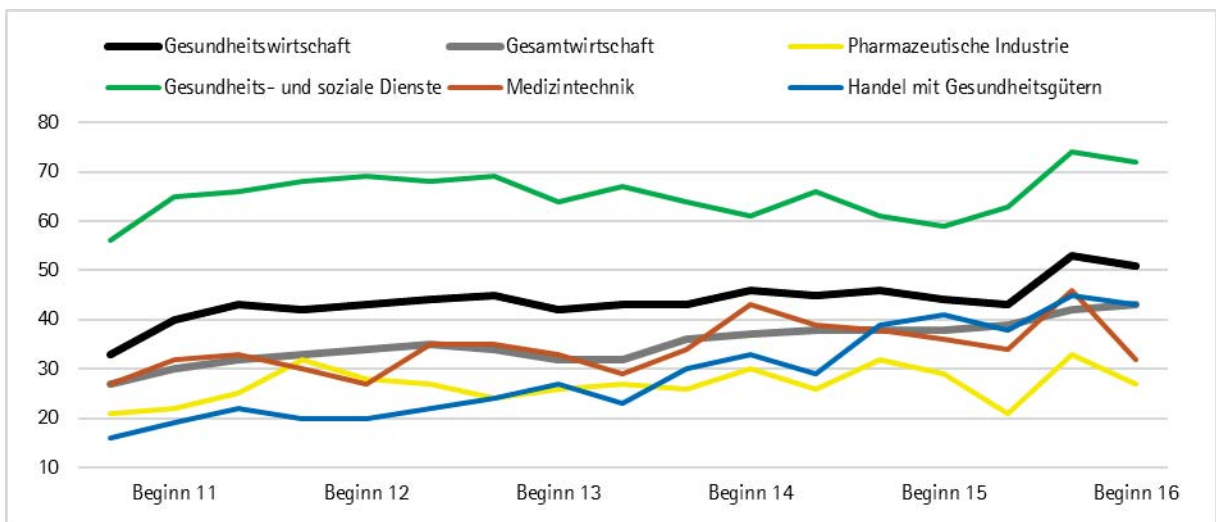


Abb. 6: Fachkräftemangel als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

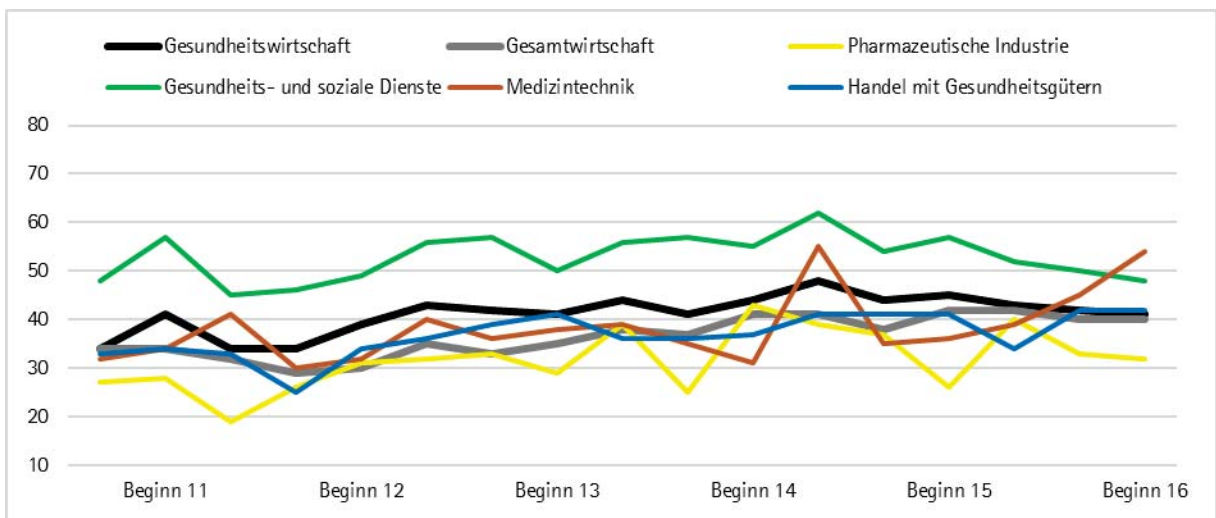


Abb. 7: Arbeitskosten als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

Investitionen und Beschäftigung

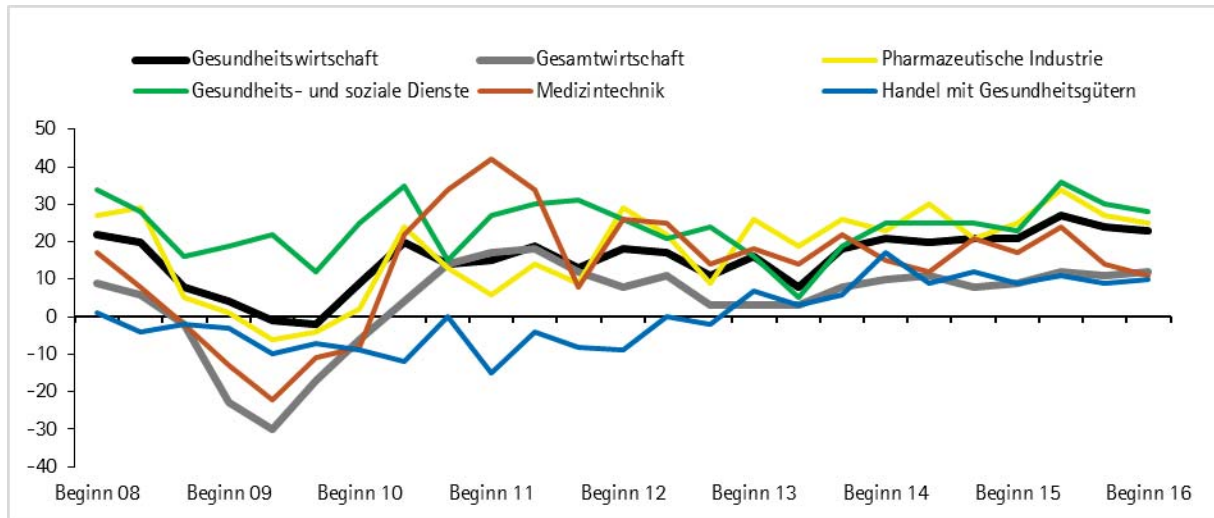


Abb. 8: Investitionsabsichten im Inland für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus höher/geringer)

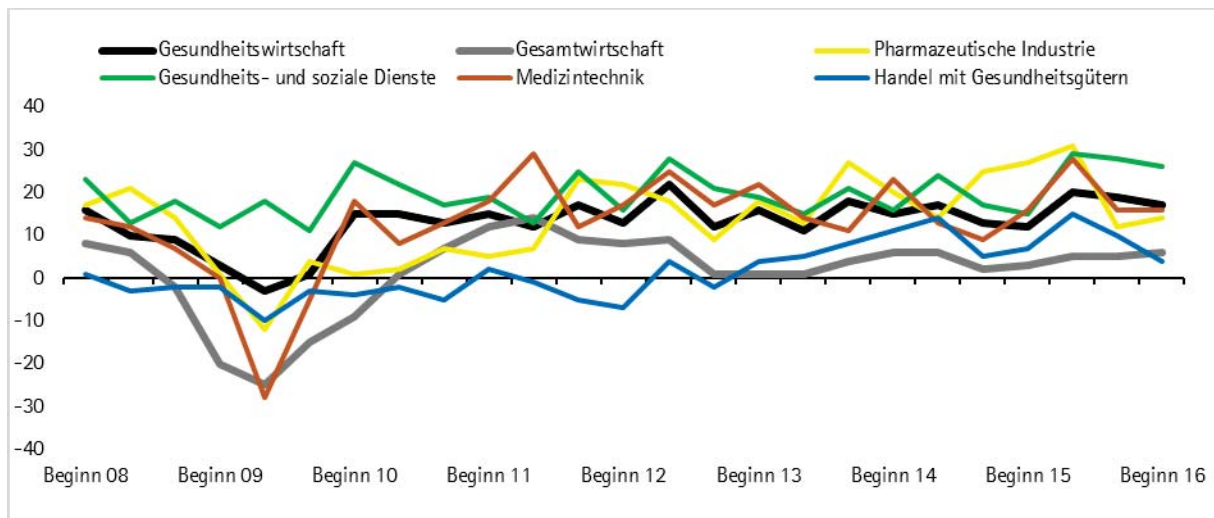


Abb. 9: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus Zunahme/Abnahme)

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber: Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. | Berlin | Brüssel
 DIHK Berlin: Postfach 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
 Tel.: 030 20 308-0 | Fax: 030 20 308 1000
 DIHK Brüssel: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Brüssel
 Tel.: ++32 2 286 1611 | Fax: ++32 2 286 1605
 Internet: www.dihk.de

Redaktion: Dr. Sandra Hartig, Stefanie Koenig, Sabine Jürschik

Stand: Juli 2016